

mitteilung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter eine bedeutende Abnahme der Tätigkeit gegen das Vorjahr; trotzdem die Nachfrage nach russischen, polnischen, galizischen, ruthenischen und ungarischen Wanderarbeitern größer als im vergangenen Jahre.

### Oesterreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph ist nach den jüngsten amtlichen Berichten durchaus befriedigend. Wenn es in der offiziellen Kundgebung aber heißt, der Monarch sei nach einer guten Nacht sehr gekräftigt gewesen, so wird damit leider doch bekümmert, daß der Kräftezustand nicht normal war. Die jetzt eingetretene warme Witterung wird jedoch, wie man mit den Ärzten hoffen darf, die böllige Genesung des ehrwürdigen Herrschers herbeiführen.

Die Ablehnung der russischen Forderungen durch die Türkei wird in Wiener Kreisen als eine Schlappe der russischen Diplomatie betrachtet; diplomatische Kreise sind der Ansicht, daß Rußland klüger getan hätte, vorher eine Verständigung mit den Großmächten darüber herbeizuführen. Ueber die Vorgeschichte der russischen Aktion verlautet, die Großfürstin Militsa, die Tochter des Königs Nikolaus von Montenegro, habe dem Zaren die alarmierenden Depeschen ihres Vaters gezeigt, worauf der Zar Hilfe zusagte. Man ist geneigt, die russische Aktion lediglich als einen Bluff anzusehen, da Rußland zurzeit keineswegs kriegsbereit ist.

### Frankreich.

Einspruch gegen die Ernennung des neuen Kriegsministers Generals Coiran legten diejenigen Mitglieder des Kabinetts ein, die man um ihre Ansicht über die Person des neuen Kriegsministers zu befragen verabsäumt hatte, sowie die meisten radikal-sozialistischen Abgeordneten, die keine Militär-, sondern eine Zivilperson als Kriegsminister wünschen. Anderen erregt der Umstand Bedenken, daß der Bruder des Kriegsministers italienischer kommandierender General ist. Trotzdem hielt Ministerpräsident Monis, der bei voller geistiger Frische die Heilung seiner Knochenbrüche im Bett oder Tragen abwartet, an seiner einmal getroffenen Entscheidung fest. Da ein weiterer Einspruch innerhalb des Kabinetts zu scharfen Gegensätzen führen müßte, die man gerade jetzt vermeiden möchte, so bleibt die Ernennung bestehen. Der jetzige Kriegsminister nahm 1870, damals 23jährig, an der Schlacht bei Sedan als Artillerieleutnant teil und wurde Kriegsgefangener. Spezielle Verdienste erwarb er sich in Tunis durch die Verteidigungsorganisation und die Errichtung der dortigen Artilleriemerkmalen. Bei den großen Manövern vor zwei Jahren wurde er durch den damaligen Generalissimo Treneau, einen scharfen Kritiker, in hervorragender Weise wegen seiner Führung des einen Armeekorps und namentlich wegen der vorzüglichen Verwendung seiner Artillerie gelobt.

General Moirier, dessen Einzug in Fez sich unter Vorantritt eines ganzen Stabes von Journalisten einigermaßen theatralisch vollzog, wird sich noch wochenlang in der marokkanischen Hauptstadt aufhalten. Sein am Mulujastufe stehender Kollege Doulet berichtet fortwährend von Ueberfällen räuberischer Raskalen auf sein Lager. Vielleicht kommt es auch noch im Osten Marokkos zu großen Taten.

### Portugal.

Der portugiesische Minister des Auswärtigen erklärte laut „D. T.“ in einer Note an die auswärtigen Vertreter der Republik: Im Lande herrscht vollständige Ordnung. Die Ruhe wird nur gestört durch die alarmierenden Gerüchte, die von ängstlichen Leuten in die Welt gesetzt werden und bei anderen Ängstlichen Furcht erregen. So erklärt sich die

Flucht von vielen Monarchisten aus Lissabon und dem ganzen Lande. Die spanische Regierung hat versprochen, alle Verdächtigen von der Grenze zu entfernen. Sobald dies geschehen ist, wird die Ruhe zweifellos wiederkehren. Für die Wahlen zur Nationalversammlung war kein einziger Monarchist und kein Merikaler als Kandidat aufgestellt. Von einigen lokalen Ausnahmen abgesehen kamen nur die vom republikanischen Direktorium aufgestellten Kandidaten in Frage. Unter ihnen befinden sich viele Offiziere. Die Nationalversammlung wird in vierzehn Tagen zusammentreten.

### Asien.

Die Meldungen aus Peking über die chinesische Revolution lauten immer bedrohlicher. An der Spitze der Aufständischen steht Senai-hei-wen, ein Mann mit europäischer Bildung. Er behauptet, ihm ständen 40,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Artillerie zur Verfügung. Ein großer Teil der regulären Armee ist bereit, zu den Revolutionären überzutreten. Da die Armee beinahe ganz gewonnen ist, erwartet man, daß sich der Sturz der Mandschudynastie ohne Blutvergießen vollziehen wird. Eine weitere Forderung der Revolutionäre ist: „Asien den Asiaten!“ und ihr Endziel ein Bund der asiatischen Staaten unter der Hegemonie Japans.

Japans Flottenprogramm, das für dieses Jahr den Bau von fünf Riesenschiffen vorsieht, die mit ihrem Gesamttonnagehalt das diesjährige Marineprogramm Englands weit übertreffen, hat in London ziemlich großes Aufsehen erregt. Man meint, Japan wolle mit dieser Kraftanstrengung seine Vorherrschaft im Stillen Ozean klar zum Ausdruck bringen, auf die England Anspruch erhebt.

### Amerika.

Der Zug des Expräsidenten Diaz, mit welchem dieser Mexiko verlassen wollte, wurde von Rebellen angegriffen. Bei dem erbitterten Kampfe wurden sieben Mann getötet und vier verwundet. Der greise Porfirio Diaz soll sich in Sicherheit gebracht und nach Spanien, nicht nach Frankreich, gewandt haben.

### Aus dem Muldentale.

**Waldenburg, 29. Mai.** Der Sonnabend und Sonntag waren außerordentlich gewitterreich. Am Sonnabend trat Nachmittags in der sechsten Stunde hier ein Gewitter auf, das nur von geringem Regen begleitet war. In den späteren Abendstunden und in der Nacht wiederholten sich die Gewittererscheinungen; stundenlang war Weiterleuchten zu beobachten. Auch gestern Vormittag zog wiederum ein Gewitter über unsere Stadt. Während es hier nur zu starken Niederschlägen kam, war das Gewitter am Sonnabend in Niederlungwitz von einem Hagelwetter begleitet, das an Garten- und Feldfrüchten Schaden angerichtet hat. Im oberen Vogellande traten die Gewitter schon in der vierten Nachmittagsstunde auf und breiteten sich dort bis über Mitternacht aus, dort ebenfalls stellenweise von Hagelwetter begleitet. Auf den Höhen waren dort am Sonntag Morgen noch ganze Schichten von Hagelkörnern zu finden. In der Hartenstein- und Zwidauer Gegend hatte der Hagel die Größe von Hagelkörnern. Das Muldenwasser hatte gestern Nachmittag eine braune Färbung angenommen von den zahlreichen Niederschlägen im Gebirge.

Die Theatergesellschaft der Herren Grosche und Söhne hat sich schnell die Gunst des Publikums erworben. Die gefrige Vorstellung hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. „Alt-Heidelberg“ vermag noch immer seine Zugkraft auf das Theaterpublikum auszuüben. Durch das Grosche'sche Ensemble erlebte es gestern Abend eine Neu-

aufführung. Was in der Ankündigung versprochen worden war, wurde voll und ganz gehalten, ja vielfach noch übertroffen. Das Stück wird hier wohl genügend bekannt sein, sodaß eine Charakterisierung unnötig ist. Die Rollen waren durchweg gut besetzt. Die Hauptrollen wurden durch Herrn Ulrich als Karl Heinrich und seine Partnerin Fräulein Fride Grosche als festsche und anmutige Käthe in treffendster Weise wiedergegeben. Herr Paul Rathell als Kammerdiener Luz hatte sich vorzüglich in seine Rolle eingelebt und wußte das Publikum durch seine humoristische Wiedergabe in Spannung zu halten. Der Dr. Hüttner als Erzieher des Erbprinzen Karl Heinrich fand in Herrn Direktor Grosche einen würdigen Vertreter. Auch die übrigen Rollen waren gut besetzt, sodaß der Abend einen vollen künstlerischen Erfolg bot. Das Publikum spendete am Schlusse lebhaften und wohlverdienten Beifall.

Herr Schuhmachermeister Stadelmann beging heute sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde er seitens der Stadt durch Herrn Bürgermeister Kreisler und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Seiler beglückwünscht.

Vor einigen Tagen sind von einer unbekannt Person unter dem Namen Frau Pastor Temper aus Aue an besser bemittelte Leute in Hartenstein Briefe gerichtet worden, worin sie um größere Geldbeträge gebeten wurden, die auf dem Postamt in Hartenstein postlagernd niedergelegt werden sollten. Am Dienstag Nachmittag ist die Person in einer jungen Dame S. Sch. aus Aue ermittelt worden, die einen hiesigen Schulknaben zur Empfangnahme beauftragt hatte.

Am Freitag Nachmittag wurde in Aue der 72 Jahre alte Schuhmacher Fischer von einem Automobil überfahren und getötet.

Wegen erhöhter Lohnforderung und Herabsetzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 bez. 9 Stunden haben in der Transportanlagensfabrik der Firma S. Aug. Schmidt in Wurzen 100 Personen die Arbeit eingestellt.

### Aus dem Sachsenlande.

Der Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hielt am Sonnabend seine 15. ordentliche Hauptversammlung in Dresden ab. Er beschäftigte sich nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten u. a. mit der Versicherung der ordentlichen Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz gegen Unfall auf Kosten des Landesvereins.

Am 16. Mai wurde auf der Landungsbrücke der Dampfsschiff-Haltestelle in Blasewitz ein neuer Damenhut gefunden. Die Vermutung, daß die Eigentümerin des Hutes freiwillig den Tod in der Elbe gesucht, hat sich bestätigt. Am Mittwoch wurde dort am Elbufer die Leiche einer 28-jährigen, zuletzt in Dohna wohnhaft gewesenen Frau Br. aufgefunden. Die näheren Umstände deuten darauf hin, daß die Frau mit einem lebigen, zuletzt in Dresden wohnhaften 20-jährigen Schlosser K. gemeinschaftlich am 16. Mai dort in die Elbe gesprungen und ertrunken waren. Die Leiche des jungen Mannes war bereits am letzten Dienstag ebenfalls dort aufgefunden worden. Die Liebesleute hatten sich beim Sprung in die Elbe mit einem Tuch zusammengebunden. Der Knoten hatte sich jedoch im Wasser gelöst und so wurden die Leichen einzeln angetrieben. Die Frau lebte bereits in der Scheidung. Der junge Mann sollte das Verhältnis lösen.

Am Sonnabend Abend wurde auf dem Flugplatz in Leipzig um den Preis der Stadt Leipzig geflogen. Hierfür meldeten sich Kahnt, Schwand und Büchner. Kahnt stieg

### Unterhaltungsteil.

#### Maria Hendrina von Goch.

Novelle von Louise Schulze-Brück.

(Fortsetzung.)

16) Wenn dann der Amerikaner mit heißen Worten in sie hineinredete, dann wurde Hendrina halb bange zumute, und sie hätte wohl manchmal umkehren und sich an Beert ordentlich festhalten mögen. Und doch war's süß, dem anderen zuzuhören und wie auf einer Wolke zu gehen, wenn er ihr zuflüsterte, wie schön sie sei, und seine schwarzen Augen den ihrigen ganz nahe waren und seine weißen Zähne unter dem kleinen Schnurröhrchen hervorblitzten. Und nun sollte sie heute Abend mit ihm tanzen.

Natürlich doch den ersten Walzer und noch viele andere Tänze. Hendrina wußte gar nicht wie viele. Ach Gott, in ihrem Kopf war es ohnehin ganz bunt und wirr, und auf ihrem Herzen lag ein Druck, der manchmal ganz schwer und beklemmend war. Ein Wunder war's ja nicht. So still hatte sie gelebt, so ruhig, einen Tag wie alle Tage. Immer mit der alten Base zusammen, selten mit jungen Mädchen, von denen sie nur wenige kannte. Und die waren so anders, so ganz anders als die Hildegard und deren Freundinnen. Ach, wenn die Hubertina Gohens und die Vies Wenken, die immer so still die Augen niederschlugen und von Spitzennußtern und der Sonntagspredigt sprachen, wenn die einmal hier sein könnten, Hildegard Weingärtner sehen und hören, und — und Georgie Werner. Was die wohl sagen würden, deren Herz kaum ein bißchen höher schlug, wenn sie an die Zeit dächten, wo ihnen ihre Eltern den schon längst bestimmten Bräutigam bringen würden. Solch einen blonden, schwerfälligen, ruhigen Burschen, der, wenn zwischen den beiderseitigen Eltern alles fest und richtig ausgemacht war, nun kam und sich so ganz selbstverständlich, wenn auch erst etwas verlegen, als Bräutigam fühlte.

So einen wie — wie Beert?

Nein, Beert war doch anders. Beert war ganz anders.

Hendrina fühlte es deutlich, Beert war nur äußerlich so ruhig. Und sie wußte nicht, woher das kam, daß ihr manchmal so bekommen zu Sinne war, wenn sie sah, wie er ihr mit den Augen folgte, wie er sie förmlich zu bewachen schien. Sie hatte auch Beert gern, sehr gern. Aber sie wollte gar nicht weiter denken. Warum denn immer so sonderbare schwere Gedanken haben? Und heute, am Tage ihres ersten Walzes. Wie es wohl da sein würde? Was alles geschehen würde? Ach, sie freute sich ja so sehr, und doch war ihr bange. — Nähseltche war fertig. Eine blaue Seidenschärpe legte sie zuletzt um Hendrinas Taille. Dann zupfte sie noch hier und da herum.

„So Freilein. Altwelt kann's losgehen — „des wird emol deiliche Jünglinge koste“ — hot immer der alt' Grundlach gesagt, wenn er die scheene Medcher hot gesehe uff'm Ball. Wann der Sie hält' sehe könne, der hält' sei Spaß gehott. So blunde, mudelige, das war grad dem sei Gusto. Altwelt ich hawwe aach mei Schüllichkeit gedan. Wann Se's Kleeche hätte zu Frankfort odder Mänz mache losse, scheener hält's aach net werde kenn. Zuderig scheen. Und nu könne mol die Mannsleut' eneikumme.“

Hendrina zupfte ängstlich an ihrem Ausschnitt. „Ach nein, noch nicht! Ach bitte, ziehen Sie das Kleid höher.“

Nähseltche lachte: „Noch heher! Nei, Freilein, des lasse Se mol, Sie sind ja ohnehin schon wie a Kommunionkind. Do find mer doch hier annere Ausschnittcher gewohnt. Ich hawwe's Ihne schon zwei Finger breit heher gemacht, wie's sein soll. Un's wär' doch zu schab', wann Se so was versteche wollde. Nei, nei, so muß es schon bleibe.“

Hildegard stürzte herein, im weißen Kleid, allerliebste, mit roten Schleifen und Blüten. Sie blieb verblüfft stehen:

„Hendrina!“

„Ja, Freilein.“ Das Nähseltche stand stolz daneben. „Gelle, das is emol a Staat. So was sieht mer net alle Dag. No rufe Se awwer mal den Babba.“

Der alte van Endert kam mürrisch herein. Er fühlte sich unbehaglich im schwarzen Rock, er ärgerte sich, daß die Hildegard ihm dies Ritzehen abgeliefert hatte. Wozu war das

alles? Dummes Zeug war's, woraus nur Unruhe und Aerger entstand. Er hätte dem Beert was antun können vor Aerger. Da stand er nun, der Dummerian, und starrte auf die Hendrina mit heißen Augen. Man sah's ihm an, daß er sie am liebsten in die Arme genommen und gar nicht mehr losgelassen hätte. Und so eine gotterbammte Bixerel, daß er's nicht tat, daß er sich den Teufel darum scherte, ob die Hendrina wollte oder nicht. Sie würde schon wollen, wenn sie müßte. Statt dessen gingen sie auf den Ball, und er konnte zusehen, wie jeder Laß die Hendrina beguckte und mit ihr tanzen durfte. Und wenn der junge Mensch, der Amerikaner, wenn der recht ins Feuer kam, da konnte es was Schönes geben.

Na, er wollte es abwarten. Ein Schläuer war das, der Georg Werner. Hatte er ihm nicht neulich, da auf dem Eis, zu versprechen gegeben, ganz fein, aber für ihn deutlich genug, daß er nicht nötig habe, auf Geld oder Mitgift zu setzen? Wenn er heirate, dann käm's nur darauf an, daß das Mädchen ihm gefalle, alles andere sei ihm egal. Der hatte wohl schon 'ne Witterung davon gehabt und gekriegt, wie die Sachen fanden. Der alte Suchs lächelte schlau. — Hi — zwei Eisen im Feuer, das war auch nicht zu verachten. Er konnte den einen gegen den andern ausspielen, und dann konnte er seine Bedingungen stellen wegen Hendrina und der „Maria Hendrina“ — hä, wegen dem Mädchen und dem Schiff. Er wollte es schon deicheln, und wenn sie ihn auch jetzt dumm machten und ihn ärgerten mit dem Ball und anderen Unfinnigkeiten, — das Best behielt er doch in der Hand, — er war doch der Schlaueste.

Beert legte vorsichtig Hendrina den Mantel um. Das Nähseltche hatte das besorgen wollen, aber Beert hatte sie mit einer einzigen Bewegung zurückgeschoben. Nun stand sie zappelig daneben. „Verknusche Se nor's Kleeche net — gewwe Se Dacht. Mannsleut' könne doch so was net.“

Aber Beert konnte es. Ganz zart und geschickt machte er das, und zart und geschickt streifte er der Hendrina auch die weiten Pelztüfel über die ausgeschnittenen Schuhe.

(Fortsetzung folgt.)